

In the middle of nowhere

Auf der Suche nach dem finnischen Glück

» **KOKKOLA, Dezember 2021** — Ein Ort, an dem die Zeit still zu stehen scheint. Der Winter ist lang, eisig und dunkel. Und trotzdem sind die Finnen laut dem „World Happiness Report“ die glücklichsten Menschen der Welt – und das zum vierten Mal in Folge. Doch was ist so besonders an diesem Land, das neben Schweden und Norwegen gerne in Vergessenheit gerät? Was macht dieses Völkchen von gerade mal 5,5 Millionen Einwohnern und 200.000 Rentieren, die auf einer Fläche fast so groß wie Deutschland leben, so glücklich? Wir begeben uns im Rahmen unseres Auslandssemesters auf die Suche.

Die Sache mit der Natur

Die Verbindung zur Natur scheint von großer Bedeutung für das Glück der Finnen zu sein. Egal wen man fragt, alle lieben die glasklare Luft, die tausend Seen, die Wälder und schätzen ihre Nähe - und auch wir merken, wie gut es uns tut, immer wieder abzuschalten und durchzuatmen. In Finnland sind mehr als 75 Prozent der Landesfläche mit Wald bedeckt, sodass nur wenige Schritte reichen und wir mitten im Grünen stehen. Dank des Jedermannsrechts kann man im Herbst zwischen den vielen Birken und Nadelbäumen auf die Jagd nach Heidel- und Preiselbeeren ge-

hen, bis die Bäuche voll sind und sich die Finger blau und die Zungen lila färben.

Noch nie haben wir ein Land mit solchen Gegensätzen erlebt. Während im Spätsommer die Tage nicht enden wollten, werden die Nächte im Herbst zunehmend dunkler und länger. Mit etwas Glück sieht man schon ab September die ersten Nordlichter über sich am Himmel tanzen und die ein oder andere Sternschnuppe fallen. Am Lagerfeuer sitzend eröffnen sich ganz neue Sphären des Sternenhimmels und lassen die Sorgen des Alltags klein erscheinen. Das Feuerholz schlägt man sich hier selbst, die Bratwürstchen wer-

den direkt aus der Hand gegessen. Das Glück der Finnen scheint in der Einfachheit und Wertschätzung der kleinen Dinge zu liegen.

Obwohl Kokkola auf den ersten Blick ein bisschen im Nirgendwo liegt, ist es strategisch nicht unklug gelegen. Dank der guten Zuganbindung und Lage an der Hauptstrecke zwischen Helsinki und Rovaniemi lässt sich das Land von hier aus gut erkunden. Während im Süden des Landes zahlreiche Seen, eine wunderschöne Scherenlandschaft und Studentenstädte zum Verweilen einladen, so lockt Lappland mit seinen wilden »



> Weiten und treuen Weggenossen, den Rentieren. In dieser Region, die etwa die Größe von Bayern und Baden-Württemberg zusammen einnimmt, leben weniger als zwei Menschen pro Quadratkilometer. Wer demnach gerne Zeit in den Bergen, an den Seen und Flüssen, Wäldern und Mooren verbringt, der muss hier keine Menschenmassen fürchten.

Möchte man hingegen die nahe Umgebung erkunden, so muss man auf das Bussystem zurückgreifen. Dies gleicht einem Glückspiel, da viele Busse nur wenige Male am Tag oder gleich gar nicht fahren. Oft bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf unsere Fahrräder zu schwingen oder uns zu Fuß auf den Weg zu machen. Doch darf man sich von der finnischen Karte nicht täuschen lassen. Die Städte in Finnland liegen weit auseinander, sodass ein kleiner Ausflug schnell mal in einer 18 km lange Dauerwanderung enden kann. Das erklärt auch, weshalb die Finnen eher zweckmäßig angezogen und ausgerüstet mit Stirnlampen und Reflektoren unterwegs sind. Vor allem im Winter fallen dann die Austauschstudenten auf, die sich bibbernd mit Sneakern und Jeans durch die Kälte kämpfen, während die Finnen bereits nur noch in Schneehose das Haus verlassen.

Der schüchterne Finne und die Sprache

Unsere Erkenntnis: Die Finnen sind ein unglaublich freundliches und herzliches Völkchen. Denn auch wenn der Finne an sich eher wortkarg ist und ein „Hei“ bereits als eine Einladung zu einem Gespräch aufgefasst wird, so ist er zu jeder Zeit sehr hilfsbereit und umsorgend. Steht man mit einem fragenden Blick auf der Straße und versucht sich zu orientieren oder findet man im Supermarkt wieder die Hefe nicht, so ist sofort ein Finne zur Stelle, der uns weiterhilft. Das wird auch dadurch erleichtert, dass ein Großteil der Finnen Englisch spricht oder es zumindest versteht. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, wird man von einem englisch sprechenden Kollegen zurückgerufen oder sich mit Hand und Fuß verständigt.

Doch selbst nach vier Monaten ist die finnische Sprache für uns noch immer gewöhnungsbedürftig und kommt uns noch härter als unser Deutsch vor. Dennoch haben wir uns der Herausforderung gestellt und kämpfen uns wöchentlich durch „Finnish for Fun“, um zumindest

ein paar grundlegende Wörter und Sätze zu lernen. Per Zufall haben wir dabei feststellen müssen, dass unsere Englisch-Finnisch-Mischung „No, kiitos!“ – unserer Meinung nach zu Deutsch: „Nein, danke!“ – jedoch eine ganz andere Bedeutung, nämlich „Well, thank you!“ hat.

Gleichberechtigung und die finnische Work-Life-Balance

Als Besonderheit wird uns sicherlich das Wort „hän“ in Erinnerung bleiben, das sowohl für das weibliche „sie“ als auch das männliche „er“ steht. Bereits hier sieht man, dass die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann in Finnland tief verwurzelt ist. Schon seit einigen Jahren spielt Finnland im internationalen Gender-Gap-Vergleich in den oberen Riegen. Dies spiegelt sich auch im finnischen Alltag wider, in dem es selbstverständlich ist, dass Männer genauso wie Frauen nach der Geburt ihres Kindes in Elternzeit gehen. So war auch unser finnischer Mentor zwischenzeitlich mit der Abwesenheitsnachricht „Ich bin Papa geworden und bin voraussichtlich die nächsten drei Wochen nicht im Büro“ nicht erreichbar.



Hier ist das alles kein Problem, da die Arbeitszeiten flexibel und kürzere Tage und Homeoffice völlig normal sind.

Doch auch bei der Bildung gelingt Finnland ein Spagat der Geschlechtergleichheit. Allen wird das Recht einer Schulbildung unabhängig vom Alter gewährt. Kein Wunder also, dass unsere Kommilitonen häufig über 30 sind und/oder bereits Familie haben. Ermöglicht wird dies unter anderem durch die hybride Lehre, die es den Studenten sowie Dozenten ermöglicht, das Studium ganz individuell und an die Situation angepasst zu gestalten. Die Work-Life-Balance bekommt somit eine ganz neue Bedeutung und trägt nicht unwesentlich zur Zufriedenheit der Finnen bei.

Zwischen Zimtschnecke und Kaffeepausen

Bei unseren Ausflügen durch die finnischen Städte tut sich zunehmend das Gefühl auf, dass es hier mehr Cafés als

Restaurants gibt. Auch wenn die Finnen grundsätzlich sehr bescheiden sind und für ihre Korvapuusti (Zimtschnecken) kein Patent wie der schwedische Nachbar angemeldet haben, so preist jedes Café die besten Zimtschnecken des Landes an.



An die Fika-Kaffeepause wird sich auch im Unialltag streng gehalten und dabei reichlich Kaffee getrunken. Auch wenn einige Fragen auf unserer kulinarischen Reise offengeblieben sind, so wissen wir jetzt, weshalb gerade die Finnen Weltmeister im Kaffeetrinken sind: Der angebotene Filterkaffee ist so dünn, dass sich unser italienischer Kommilitone schon die Kaffeebohnen von zuhause schicken lässt.

Wenn New Work kein Neuwort ist

Nicht zuletzt zählt Finnland aufgrund der sehr guten Ergebnisse in der PISA-Studie zu den besten Studienstandorten der Welt. Das Bildungssystem gilt als besonders fortschrittlich und effektiv und zieht jährlich Tausende Studenten in den kalten Norden. Das sieht man auch an der Nationalitätenvielfalt der Studierenden an unserem Campus, die rund 40 verschiedene Länder vertreten. Ganz natürlich wird hier Seite an Seite studiert, wenn auch heutzutage oft nur über Zoom. Schnell fällt uns auf, dass interkulturelle Kompetenzen nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt werden.

Ungewohnt ist ebenfalls die Vorstellung der Dozenten, die sich mit einem „Hei, ich bin die Hannele“ gleich ganz ohne Titel und Nachnamen vorstellen. Grundsätzlich ist das Studium sehr studentenorientiert und der Unterricht dient in erster Linie dem Erfahrungsaustausch. Im Vordergrund >



> steht vor allem die persönliche Entwicklung der Studenten. Noch nie in unserem Leben mussten wir so viele Selbstreflexionen und kritische Stellungnahmen schreiben. Und doch stellen wir fest: Wir lernen uns und unsere Fähigkeiten besser kennen, wachsen immer wieder über uns hinaus und lernen mit unseren Defiziten umzugehen. Die Dozenten sind dabei die Wegbegleiter.

Die Gelassenheit und Gemütlichkeit der Finnen fühlen sich für uns wie eine verschobene Zeit-Raum-Bewegung an. Alles scheint hier etwas langsamer zu gehen, sodass die Besprechung von sieben Folien in einer Stunde schon eine gute Leistung sein kann. Trotzdem ist das Studium nicht zu unterschätzen. Neben In-Class Assignments werden viele Hausarbeiten und Gruppenprojekte fällig, sodass die wenigen Vorlesungszeiten schnell ausgeglichen werden.

New Work ist in Finnland schon lange kein Fremdwort mehr und hat im Uni-Leben Einzug gefunden: Klassenräume werden mit Glaswänden getrennt, an die Stelle von Türen treten Vorhänge, Tische und Stühle sind höhenverstellbar. Daneben werden uns Studenten zahlreiche Rückzugs- und Arbeitsmöglichkeiten geboten. Während in der pinken Area Gespräche geführt werden können, ist die grüne Zone für individuelle Arbeiten konzipiert. Doch erstmal heißt es „Schuhe aus“ und auf dem Gymnastikball hüpfen. Wer noch mehr Ruhe braucht, zieht sich in eine der Schallschutzkabinen zurück, die überall auf dem Campus verteilt zu finden sind.

Ja, wir fühlen uns hier sehr wohl. Auch wenn wir DAS finnische Glück nicht umfassend gefunden haben, so haben wir gelernt, das Glück in kleinen Dingen zu sehen.

Kiitos suomi! <<



Jil Philipps & Mareike Saller, 3. Semester Masterstudiengang Personalmanagement